

# Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain

Nr. 481

Abonnement-Bedingungen:

Ganzjährig: für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—  
Halbjährig: „ 2.— „ 2.50  
Vierteljährig: „ 1.— „ 1.25

für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 kr.

Samstag den 26. Oktober

Insertions-Preise:

Einblättrige Petit-Zeile à 4 kr., bei Wiederholungen à 3 kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Redaction, Administration u. Expedition:  
Schulerstraße Nr. 3, 1. Stock.

1889.

## Die orthodoxe Bewegung in Podraga.

Die Vorfälle in Podraga nehmen begrifflicher Weise die öffentliche Aufmerksamkeit noch immer in hervorragendem Maße in Anspruch. Unter den mancherlei Ungewöhnlichem und Ueberraschendem, das hier zu Tage trat, verdient aber sicherlich auch die Haltung der maßgebenden Kreise in dieser Angelegenheit hervorgehoben zu werden, insoweit dieselbe durch das publicistische Organ der Regierung zum Ausdruck kam. Ungeachtet es sich hier um ein Ereigniß handelt, dem man vermöge seines Ursprunges im Verlaufe vom ersten Augenblicke im ganzen Lande und auch über dessen Grenzen hinaus die höchste Beachtung schenkte, wurde dasselbe vom Amtsblatt die längste Zeit hindurch einfach ignorirt, während dasselbe doch sonst die Gewohnheit hat, über die überflüssigsten Dinge ungemein redselig zu berichten. Vor einiger Zeit endlich konnte auch die „Laib. Woch.“ nicht anders, als von den Vorfällen in Podraga Kenntnis zu nehmen, sie that dieß mit der Bemerkung, daß sie „aus verlässlicher Quelle“ erfahren habe, es handle sich bei der dießfälligen, durch „einzelne Personen“ genährten Agitation zunächst um die Lostrennung der Gemeinde Podraga von dem Vicariat St. Veit; „thatsächlich ist in gesetzlicher Form eine Austrittserklärung irgend

eines Individuums nicht erfolgt und es ist von dem gesunden Sinne der dortigen Bevölkerung zu erwarten, daß dieß auch nicht geschehen werde.“ Durchaus nicht entsprechend den Erwartungen, die man nach dieser Meldung hegen durfte, meldete das Amtsblatt plötzlich am 18. d. M.: „Der Uebertritt der Gemeinde Podraga zur griechisch-orthodoxen Kirche ist nun zur Thatsache geworden. Wie wir erfahren, ist der Uebertritt der Gemeinde Podraga bei Wippach formell vollzogen worden und dieß trotz der Vermittlung kirchlicher und weltlicher Behörden, welche die Gemeinde von dem entscheidenden Schritte abzuhalten versuchten.“ In Verbindung mit dieser Meldung machte sich das Organ der Regierung eine längere Ausführung des clerikalen „Slovenec“ zu eigen, deren wir auch jüngst an dieser Stelle gedachten, und die über Veranlassung und Bedeutung dieser Bewegung zu Schlussfolgerungen kommt, die bisher von gewisser Seite niemals anerkannt worden waren. Doch bereits Tags darauf am 19. d. M. verkündete das Amtsblatt wieder das Entgegengesetzte von dem, was es am 18. gesagt hatte, mit folgenden Worten:

„Wir müssen unsere gestrige Nachricht über den angeblich bereits vollzogenen Uebertritt der Podraganer zur griechisch-orthodoxen Kirche dahin richtigstellen,

daß, wie wir aus vollkommen verlässlicher Quelle erfahren, eine Uebertrittserklärung in gesetzlicher Form competenten Ortes noch nicht eingelangt, somit auch der geplante Religionswechsel noch nicht zur Thatsache geworden ist.“

Da man doch annehmen muß, daß das amtliche Organ in einer so wichtigen und die öffentliche Meinung so sehr beschäftigenden Angelegenheit die größte Vorsicht beobachtet und nur Mittheilungen aufnimmt, die es nach ihrem Ursprunge als vollkommen verbürgt ansehen kann, so muß es wahrlich das höchste Erstaunen hervorrufen, innerhalb weniger Wochen bald unrichtigen, die Natur und die Ausdehnung der Bewegung vollkommen verkennenden, bald sogar, und noch dazu innerhalb zweier Tage, direct entgegengesetzten Nachrichten zu begegnen. Die herrschenden Preßverhältnisse machen es uns leider unmöglich, diese Haltung des Regierungsorganes im Zusammenhange mit der Haltung der Regierung selbst in dieser Sache in angemessener Weise zu erörtern — so viel aber dürfte gewiß sein, daß wir hier in der einen wie in der anderen Beziehung vor einer Absonderlichkeit feltener Art stehen.

In dem Augenblicke, wo wir diese Zeilen schreiben, kommt uns übrigens über die Entwicklung der Ereignisse in Podraga eine weitere Mittheilung von

## Feuilleton.

### Einfältige und fluge Weiber.

Jörg Widram erzählt in seinem 1555 erschienenen Kollwagenbüchlein (die Reclam'sche Ausgabe bringt — Nr. 1346 — einen Neuabdruck des selben) „Von einem armen Studenten, so aus dem Paradies kam, und einer reichen Bäuerin“ eine erzählung, in der Folge von vielen Dichtern und zuletzt von Rud. Baumbach bearbeitete Geschichte. Die Bäuerin fragt nämlich den armen Studenten, von wannen er komme, und vermeinte in ihrer Einfalt, als er antwortete, er komme aus Paris, er meine aus dem Paradies. Da der Schall auf ihre weitere Frage nach dem Ergehen ihres verstorbenen Mannes Hans aufschuf mittheilt, daß es diesem kläglich ergehe, gibt sie ihm Hemden, Hosen, Rock und Schnupftabak, dazu etliche alte ungarische Gulden und anderes Geld, damit er es ihrem seligen Manne im Paradies übergebe. Der Student zieht mit dem Erhaltenen davon. Zu Mittag wird dem zweiten Manne der Bäuerin erzählt, was inzwischen vorgefallen. Dieser nimmt seinen besten Hengst und eilt dem Studenten nach. Der Letztere bemerkt den herankommenden Bauern, wirft sein Bündel in eine Hecke, findet von ungefähr eine Schaufel und ein paar Handschuhe und thut, als sei er ein Arbeiter. Auf die Frage des Reiters, ob er nicht einen jungen Burschen des Weges ziehen wolle, antwortet er, es sei Jemand über die Hecke gegangen. Der Bauer steigt vom Roß und eilt auf

dem angegebenen Wege weiter, während der Student mit dem Bündel und dem Roß sich davon macht. Der Bauer findet, als er von seiner Suche auf die Straße zurückkehrt, weder sein Roß noch den Arbeiter, merkt, daß er der Betrogene sei, sagt jedoch später zu Hause, er habe noch das Pferd dazugegeben, damit der Bote schneller in's Paradies komme.

Dieser Schwank, der offenbar die Einfalt oder richtiger die Leichtgläubigkeit mancher Frauen kennzeichnen soll, wird auch in Krain erzählt. Ob er durch das Kollwagenbüchlein dahin gekommen, mag dahingestellt bleiben; denn derlei Geschichten kommen wohl bei allen Völkern vor. Es sei nur an das „Katherlieschen“ im Grimm'schen Märchenbuche hier erinnert. Eine diesem ähnliche Geschichte erzählt unter Anderem auch Schneller in seinem Märchen aus Wälschtirol unter der Ueberschrift „Närrische Weiber“. Es ging nämlich ein Mann auf einige Monate vom Hause und beauftragte seine junge Frau, einen Käselaib für den „langen Mai“ aufzusparen. Die Frau rief nun jeden Vorübergehenden an und fragte, ob er der „lange Mai“ sei; und als sich ein hungriger Bursche als solcher meldete, gab sie ihm den schönen fetten Käse. Ein andermal sollte sie Brot machen. Sie fragte: „Wie groß?“ „Größer oder kleiner“, antwortete ihr Mann und setzte hinzu, „wie die Leute, wenn sie zur Messe gehen“. Das Weib nahm nun einen ganzen Sack Mehl (größer oder kleiner) und füllte damit verschiedene Tröge; dann setzte es sich an's Fenster und bildete später Männlein und Weib-

lein, Lähme und Budlige, wie sie solche zur Messe gehen sah, im Brotteig nach. Der Mann, welcher von der Dummheit seiner Frau nachgerade genug hatte und für seine Ersparnisse fürchtete, glaubte die letzteren in Sicherheit dadurch zu bringen, daß er sie in ein Körbchen steckte und seiner Frau verbot, in dasselbe zu greifen. Es seien spitzige Nägel darinnen, sagte er ihr. Da begab es sich, daß ein Topfhändler in's Haus kam. Die Frau bot zum Tausche das Körbchen mit dem Inhalte an, empfahl jedoch dem Händler, recht vorsichtig hineinzugreifen, damit er sich nicht vermurde. Der Händler schaute in den Topf, merkte, daß er eine Dumme vor sich habe, und gab gern seinen ganzen Vorrath für das viele Geld. Die Frau stellte die Teller im Schrank auf, und als kein Raum mehr vorhanden war, durchbohrte sie den Rest derselben, die Schüsseln und die Töpfe, zog einen Strick hindurch und hing dieselben in der Küche auf. Das war dem Langmuth des Mannes denn doch zu viel; er ging davon. Weil aber seine Frau bitterlich weinte, so versprach er zurückzukommen, wenn er irgendwo eine Dummere finden würde. Er war noch nicht weit gegangen, da sah er Eine, die schöpfte mit einer Heugabel Rüsse aus einem Korbe, weil sie, wie sie sagte, große Eile habe. Eine andere Frau saß auf dem Hausdache und spann, und das that sie deshalb, damit der Faden recht lang würde. Als ihr dann zufällig der Roden hinabfiel, wartete sie, bis ihr Mann am Abend nach Hause kam und ihn hinauftrug. Eine Dritte hatte

großer Tragweite zu. Ein vom hiesigen Landesgerichte entsendeter Untersuchungsrichter traf am letzten Dienstag mit zahlreicher Gendarmerieassistenten in Podraga ein, nahm mehrfache Verhöre und Hausdurchsuchungen vor, saifirte eine größere Anzahl Briefe und nahm schließlich Herrn Johann Božić, Grundbesitzer in Podraga, und einen der Führer der Bewegung in Haft. Selbstverständlich entziehen sich diese gerichtlichen Schritte vorläufig jeder weiteren Erörterung; man darf aber angesichts derselben der weiteren Entwicklung der Dinge in Podraga mit umso berechtigter Spannung entgegensehen.

## Aus dem Landtage.

(4. und 5. Sitzung.)

Die vierte Sitzung fand am 18. October statt. Im Einlaufe befinden sich, wie stets, viele Bittgesuche, die dem Finanzausschuß zur Erledigung überwiesen werden. Hierauf wird zur Tagesordnung übergegangen. Zunächst begründet Abg. Klun seinen Antrag auf Abänderung mehrerer Bestimmungen des Landes-Gesetzes vom 20. Juli 1863, betreffend die Bestreitung der Kosten zur Herstellung und Erhaltung der katholischen Kirchen und Pfründengebäude (Kirchenbaugesetz). Zufolge dieses Gesetzes haben nämlich zu dem Baue von Pfründengebäuden auch die kirchlichen Pfründner dann einen Beitrag zu leisten, wenn sie von der Pfründe ein Einkommen in gewisser Höhe beziehen. Nun wurden durch das Reichsgesetz vom 15. April 1885 die Bezüge geändert und es erscheint daher geboten, die Scala im Kirchenbaugesetz, wonach die fraglichen Beiträge bisher geregelt wurden, mit den neuen Bezügen in Einklang zu bringen. Landespräsident Baron Winkler unterstützt den Antrag Klun unter Hinweis darauf, daß auch in anderen Landtagen bereits eine ähnliche Neuregelung erfolgte, und derselbe wird sodann dem Verwaltungsausschuße zur Berichterstattung überwiesen.

Abg. Dr. v. Bleiweiß referirt für den Finanzausschuß über die Rechnungsabschlüsse des Findel-, Irrenhaus-, Gebärhaus- und Krankenhaus-Fondes pro 1887. Der Berichterstatter weist auf zahlreiche namhafte Ueberschreitungen hin, die sich auch diesmal wieder, zumal beim Kranken- und Irrenhausfonde ergaben und zwar

ein Sieb an die Sonne gestellt, mit welchem sie Wärme in den kalten Keller tragen wollte, und eine Vierte zog mit Leibeskraften an einem Strick einen Esel heran, der sollte sich auf ein Nest zum Brüten setzen, welches die Bruthenne verlassen hatte. Da ging der Mann zu seiner Frau zurück und hielt in christlicher Geduld aus.

Ein norwegischer und ein holsteinischer Schwank — der letztere von Müllenhofen erzählt — sind unserem eingangs erwähnten Rollwagenbüchlein ähnlicher. Das Weib eines Müllers verkauft an einen Schlächter fünf Ochsen, und da er kein Geld hat, so läßt er drei von den soeben gekauften unbezahlten fünf in Pfand zurück. Natürlich kommt er nie wieder. Da geht der Müller aus, eine Dummere zu finden; er kommt vor ein Schloß, und weil er beim Gehen fortwährend hoch springt und zum Himmel gafft, so läßt die Besitzerin, eine verwitwete Gräfin, ihn fragen, warum er dies thue. Als der Müller erzählte, sie hätten im Himmel ein Tänzchen gemacht, er aber sei der Luke (der Deffnung, dem Himmelsfenster) zu nahe gekommen und herabgefallen, so erkundigte sich die Witwe nach dem Ergehen ihres Ehegemahls, der auch bereits die himmlischen Freuden genoss, ob er die goldenen Sporen und den grünen Jagdrock noch besitze, ob er standesgemäß lebe und anderes mehr wollte sie wissen. Die Sporen habe der Graf versehen müssen und der Jagdrock sei bereits sehr schlecht, sagte der Müller, und Geld besitze der Herr Graf keines mehr. Da gab ihm die

hauptsächlich bei den Rubriken Gebäudeerhaltung und Regieauslagen (Verpflegung). Im Uebrigen wurden sämtliche vier Rechnungsabschlüsse ohne weitere Debatte genehmigt.

Abg. Klun berichtet für den Finanzausschuß über die Voranschläge der Stiftungsfonde pro 1890; nach einer kurzen Debatte, an der sich die Abgeordneten Kersnik und Dr. Bošnjak und der Landespräsident betheiligen, werden dieselben genehmigt.

Abg. Schulle berichtet für den Finanzausschuß über eine Petition der Gemeinde Veldeß um Unterstützung zur Reparatur der Brücke über die Save und für die Straße aus Wodoschitz nach Muriz und beantragt, zu diesem Zwecke aus dem Landesfonde eine Subvention von 1000 fl. zu bewilligen. Abg. Baron Schwegel macht darauf aufmerksam, daß nach den vorgelegten Plänen die Trace der fraglichen Straße nicht ganz gut gewählt sei; außerdem würde es sich empfehlen, den Landesbeitrag von 1000 fl. speciell für die Herstellung der Brücke zu widmen, nachdem diese das wichtigste und zugleich kostspieligste Object sei, indem von den präliminirten Kosten von 7000 fl. auf die Brücke circa 4000 fl. entfallen. Bei der Abstimmung wird der Antrag des Finanzausschusses mit den von Baron Schwegel vorgeschlagenen Abänderungen angenommen.

Abg. Dr. Bošnjak referirt namens des Finanzausschusses über die Schulbaufubventionen für das Jahr 1889 und beantragt folgende Unterstützungen zu gewähren: 1. Selzach 800 fl., 2. Natschach 300 fl., 3. Preschigane 100 fl., 4. Tschernembl 200 fl., 5. Mötting 200 fl., 6. Strelljavec 100 fl., 7. Madenze 300 fl., 8. St. Veit bei Zirknitz 150 fl., 9. Mösel 150 fl., 10. Lienzfeld 300 fl., 11. St. Michael bei Rudolfswerth 300 fl., 12. Hl. Dreifaltigkeit 300 fl., 13. Homec 300 fl., 14. Radomle 100 fl., 15. Mötting 100 fl., 16. Terboje 100 fl., 17. Treffen 200 fl., 18. Tscheplach 500 fl., zusammen 4500 fl. Abg. Kaučič beantragt, auch der Schulgemeinde Zirknitz eine Subvention von 100 fl. zu bewilligen, welcher Antrag aber abgelehnt wird. Bei dieser Gelegenheit brachte der Finanzausschuß auch zwei Resolutionen in Antrag: 1. Der Landesschulrath ist neuerlich zu ersuchen, mit allem Nachdruck dahin zu

Witwe 400 Ducaten und Zeug zu einem neuen Rocke, womit der Müller sich aus dem Staube machte. Dem Sohne der Witwe, der bald darauf nach Hause kam, war der Handel nicht recht und er verfolgte den Pifficus auf einem Schimmel. Als der Müller ihn kommen sah, warf er seinen Mantel auf die Erde, gab einem gerade herzukommenden Weibe zehn Thaler, damit sie unter denselben krieche, und beantwortete sodann die Frage des ihn einholenden Grafensohnes dahin, daß er einen Mann über das Moor habe laufen sehen; der junge Herr möge ihm das Pferd geben und derweil bei seinen Bienen warten; bald werde er den fremden Mann eingeholt haben und zurückbringen. Der Müller machte sich natürlich auf Nimmerwiederssehen mit dem Pferde davon, und als der Grafensohn merkte, daß er betrogen sei, lehrte er zu seiner Mutter zurück und erzählte ihr, er habe dem Manne auch noch den Schimmel gegeben, damit er schneller vorwärts komme.

Diesen und anderen Geschichten von der Einfalt der Frauen stehen wieder solche entgegen, wo die Schlaueit des Weibes selbst den Teufel überlistet. Ein slovenischer Bauer in der Restia, dem die Hirse nicht recht gewachsen war, rief zornig: „Hole der Teufel die Hirse!“ Da schoß die Hirse üppig auf und der Teufel erschien, um sie zu holen. Dem armen Bauer kam dieß natürlich recht ungelogen und er erzählte seinem Weibe die Geschichte. „Geh“ und trage dem Teufel noch eine Wette an: Wenn er erräth, was für ein Vogel es ist, den

wirken, daß die in vielen Fällen noch immer ganz außerordentlich hohen Auslagen für Schulbauten entsprechend herabgemindert werden, und 2. Der Landesausschuß wird beauftragt, sich an die krainische Sparcasse mit der Bitte zu wenden, den in früheren Jahren für Schulbauten gespendeten Betrag von 6000 fl. neuerlich jährlich bewilligen zu wollen. Zu der zweiten Resolution nahm Abg. Privat das Wort, um in der auf slovenischer Seite längst bekannten Manier gegen die krainische Sparcasse lozuziehen. Dieselbe sei ein öffentliches Institut und müsse sich es daher gefallen lassen, daß ihr Gebahren öffentlich kritisiert werde. Die Sparcasse müsse vor Allem das Schulwesen, überhaupt die Kulturzwecke der slovenischen Nation unterstützen, unterdessen werden nur deutsche Schulen unterstützt, vor Allem die Volksschule des deutschen Schulvereins, ungeachtet bei der Sparcasse überwiegend nur die Ersparnisse des slovenischen Volkes niedergelegt sind. Wenn die Sparcasse die Subvention per 6000 fl. wegen des Antrags Viechtenstein einstellte, so ist dieser Antrag jetzt als beseitigt zu betrachten und die Sparcasse möge daher nicht das kleine Gottschee mit Gaben überschütten, sondern für die Bildung des slovenischen Volkes sorgen, für welche sie bisher so gut wie nichts gethan hat. Abgeordneter Dr. Schaffer gibt vor Allem seinem größten Erstaunen Ausdruck, daß gerade in einem Momente, wo dem Landtage vorgeschlagen wird, daß der Landesausschuß sich mit einer Bitte an die krainische Sparcasse wenden solle, diese in so heftiger und noch dazu vollkommen unbegründeter Weise angegriffen werde. Zunächst glaube er angesichts der vorgebrachten Unrichtigkeiten vor Allem auch hier im Landtage constatiren zu sollen, daß die krainische Sparcasse, wie alle derartigen auf Grund des Sparcasseregulativs gegründeten Anstalten kein öffentliches Institut, sondern ein Privatverein sei. Ebenso durchaus unberechtigt sind aber auch alle vom Borredner gegen die Sparcasse erhobenen Vorwürfe, als ob dieselbe nur deutsche Vereine und Anstalten unterstütze und für slovenische nichts hergebe. Wer das Verzeichniß der von der Sparcasse gemachten Spenden seit einer Reihe von Jahren durchsieht, der findet viel eher, daß das Umgekehrte der Fall ist. Von sämtlichen Widmungen und Spenden der krainischen Sparcasse kommt nicht etwa nur der größere Betrag, sondern

Du ihm zeigen wirst, so mag er die Hirse nehmen.“ Der Mann ging. Das Weib aber bestrich sich mittlerweile mit Honig, wälzte sich dann in Federn und stellte sich am Rande des Feldes auf. Der Teufel rieth dreimal falsch und mußte schimpflich abziehen.

In einem anderen Falle hatte ein Bauer im Rausche mit dem Teufel gewettet, daß er einen Baum mit den Händen auseinander reißen werde. Mit dem Schwinden des Rausches kann ihm die Sorge, die Sache möchte schlecht für ihn ablaufen. Er vertraute sich deshalb seiner Frau an. „Geh aus dem Hause und laß mich machen“, sagte seine Ehehälft. Nun hatte zufällig der Blitz einen Obstbaum vor dem Hause des Bauern gespalten, und vor diesen stellte sich die Bäuerin, als der Teufel kam. „Frau, wonach schaust Du?“ fragte er. „Ich betrachte den schönen Baum, den mein Mann auseinandergerissen hat, um sich zu üben“, antwortete sie. „Wo ist Dein Mann?“ fragte der Teufel weiter. „Er ist in den Wald gegangen und sucht eine starke Eiche, die er vor Deinen Augen zerreißen wird“, war die Antwort. Darauf machte sich der Teufel aus dem Staube.

Bekannt ist das slovenische Märchen von der „Frau Sorge“, welche, ähnlich wie der Schmied von Jüterbog, den Tod auf einen vor ihrem Hause stehenden Obstbaum schickte, damit er ihr für die Reise in's Jenseits eine kleine Weggebrung hole. Er mußte oben sitzen bleiben, bis es ihr gefiel, ihn zu befreien; denn der Herr Jesus hatte ihr, als sie

ein vielfach höherer Betrag gegenüber dem, was für deutsche Zwecke gewidmet wurde, entweder ausschließlich oder zum größten Theile der slovenischen Bevölkerung des Landes zu gute. Mit der Constatirung dieser beiden Thatsachen: dem privaten Charakter der krainischen Sparcasse und der weit überwiegend der slovenischen Bevölkerung zum Nutzen gereichenden Spenden derselben seien aber die Ausführungen des Vorredners vollkommen entkräftet und als unrichtig bargethan. Womöglich noch heftiger als Hribar zog Johann Abgeordneter Dr. Tavčar gegen die krainische Sparcasse los. Diese 6000 fl. seien im Hinblick auf die Verhältnisse derselben ohnehin nur als eine Bettelgabe anzusehen, welche die stärkste Kritik herausfordere. Die Sparcasse habe trotz der Ausgesprochenheit des Antrages Liechtenstein ihn sofort geneigt, um ihre Spenden für Schulzwecke einzustellen, wenn die krainische Sparcasse ist nichts Anderes, als ein deutsch-politisches Institut. Es sei unwürdig, als ein deutsch-politisches Institut, bei der Sparcasse um diese 6000 Gulden zu stehen, man muß dieser Corporation viel mehr Respect beibringen vor der krainischen Landesvertretung, und wenn die Sparcasse für slovenische Schulbauten nichts hergeben sollte, möge sie ihr Geld behalten. Hierauf sprach Abg. Luchmann. Er wünsche zwar ebenfalls, daß die Sparcasse künftig für Schulbauten wieder Beiträge spende, aber dann müßte man vor Allem wünschen, daß ihr nicht zu Gehör komme, in welcher Weise heute hier gegen sie gesprochen wurde. Ein politischer Verein war die Sparcasse nie, und sie ist ihren Segnern nur deshalb ein Dorn im Auge, weil sie auch deutsche Zwecke unterstützt, weil sie die Verbreitung deutscher Sprache und Bildung im Lande fördert. Das hat sie aber nicht aus politischen Gründen gethan, sondern im wohlverstandenen Interesse der Bevölkerung des Landes und nicht minder in österreichischen Interesse, weil der Staat die Verbreitung der Kenntniß der deutschen Sprache aus den verschiedensten Gründen erwünscht muß. Berichterstatter Dr. Bošnjak glaubte hinter den Herren Hribar und Dr. Tavčar nicht stark zurückbleiben zu dürfen; er kam neuerdings mit der falschen Behauptung, daß die Sparcasse eine öffentliche Anstalt sei, und erklärte es für einen einseitigen und schädlichen Standpunkt, daß sich die Sparcasse bei Ergänzung ihrer

Mitglieder stets nur an die deutschen Kreise halte. — Bei der sodann erfolgenden Abstimmung wurden die Resolutionsanträge der Finanzausschusses mit allen Stimmen gegen die der Herren Sorup und Dr. Tavčar angenommen.

Dem diplomirten Thierarzte Franz Maidić wurde nach einem Antrage des Finanzausschusses (Ref. Dr. Bošnjak) bei Nachweisung seiner Niederlassung in Loitsch für das Jahr 1890 eine Landesunterstützung von 200 fl. bewilligt.

Der letzte Gegenstand der Tagesordnung war der Bericht des Finanzausschusses (Referent Abg. Bisnikar) über den Rechnungsabschluß des Landesculturfondes pro 1888 und der Voranschlag desselben Fonds pro 1890. Letzterer beläuft sich in den Ausgaben auf 4520 fl. (darunter 2400 fl. als Beitrag für die Schule in Stauden, 2100 fl. für Landesculturzwecke) und in den Einnahmen ebenfalls auf 4520 fl. (darunter Forst- und Feldfrevel-Strafbeträge 2000 fl., Jagdarten 2500 fl.). Voranschlag und Rechnungsabschluß wurden genehmigt. Auch hier empfahl der Finanzausschuss eine Resolution, dahin gehend, daß die Regierung ersucht werde, auf die strengere Durchführung der die Landescultur betreffenden Gesetze (wegen Vertilgung der Kleebeide, Vertilgung des Kohlweißlings, wegen Vogelschutz etc.). Zu dieser Resolution nahm Abgeordneter Hribar das Wort, um sie zu unterstützen und darauf hinzuweisen, daß die Geislichkeit hier viel Einfluß nehmen könnte. Hierbei kam der Redner plötzlich auf den Bischof Strohmayer zu sprechen. Als mehrere Gemeinden ihn zum Ehrenbürger machen wollten, seien die Behörden sofort eingeschritten, um diese Gemeinden an der Ueberschreitung ihres Wirkungsbereiches zu verhindern; die Behörden sollten einen gleichen Eifer auch in Bezug auf die, die Landescultur betreffenden Gesetze entwickeln. Landespräsident Baron Winkler betont, daß die Behörden im Falle Strohmayer nur ihre Schuldigkeit gethan hätten, daß es aber in diesem Falle besser gewesen wäre, wenn der Vorredner auf die Gemeinden keinen Einfluß genommen, sondern es ihnen überlassen hätte, sich ihre Ehrenbürger auszusuchen. Was aber die mangelhafte Durchführung der berührten Gesetze betrifft, so liegt der Grund hiefür nicht im Mangel an Eifer seitens der politischen Behörden, sondern meist in der In-

solenz der Gemeinden. — Schließlich wurde die Resolution zum Beschlusse erhoben.

Die fünfte Landtagssitzung wurde am 22. October abgehalten. Zunächst wurden wieder zahlreiche Bittgesuche dem Finanzausschusse zugewiesen. Hierauf folgte eine Reihe von Berichten des Finanzausschusses über Petitionen der Gemeinde Hrenovitz um einen selbstständigen Straßencurrenzbezirk (Ref. Abg. Kersnik), der Gemeinde Kostel um Einreihung der Gottschee-Broder Straße unter die Landesstraßen (Ref. Abg. Braune), der Gemeinden Franzdorf und Oberlaibach (Ref. Abg. Kaučič) um Einreihung der Bezirksstraßen Oberlaibach-Abnhof-Franzdorf unter die Landesstraßen und der Gemeinde Kostel (Ref. Abg. Murnik) um Theilung in zwei Gemeinden: Fara und Barjalok. Sämmtliche genannte Petitionen wurden dem Landesausschusse zur weiteren Erhebung und Berichterstattung in der nächsten Session übermittelt.

Eine längere Debatte entspann sich über den Bericht des Landesausschusses, betreffend die Verbreitung der Reblaus in Krain, worüber namens des Verwaltungsausschusses Abg. Pouse das Referat erstattete. Der Berichterstatter führte in der Hauptsache aus, daß es sich um eine überaus wichtige volkswirtschaftliche Angelegenheit, zugleich um eine große Calamität für das Land Krain handle. Da andere kostspielige Mittel, die von der Phylogera ergriffenen Weingärten zu saniren, wie Ueberschwemmung, Behandlung mit chemischen Präparaten etc., in Krain theils unausführbar, theils zu kostspielig seien, erübrige nur, mit aller Energie die Anpflanzung amerikanischer Reben zu fördern. Wie aus dem Berichte des Landesausschusses hervorgeht, hat die Reblaus in Unterkrain und im Wippacher Thale sich in erschreckender Weise verbreitet. Bei Schluß 1888 waren von diesem verheerenden Schädling im politischen Bezirke Gurkfeld 665 Parzellen, im Bezirke Rudolfsvarth 61 Parzellen, im Bezirke Tschernembl 74 Parzellen und im Bezirke Adelsberg 197 Parzellen ergriffen. An der Schule in Stauden wurden bereits im Jahre 1887 Terrains von 2650 □ Meter und 3000 □ Meter mit amerikanischen Reben verschiedener Sorten bepflanzt, die recht gut gedeihen, sonst aber wird die Bepflanzung von den privaten Weingartenbesitzern, Ausnahmen abgerechnet, in viel

einmal beherbergte, versprochen, daß Niemand, der den Baum einmal bestiegen habe, ohne ihr erlösendes Wort von demselben herabsteigen solle. — Woher kommt aber die Schlaueit der Weiber? Der Volkswitz weiß auch darauf die Antwort. Als nämlich der Herr Jesus einmal mit Petrus auf der Erde lustwandelte, bemerkte er, daß der Teufel mit einem Weibe raufte. „Petrus, gehe hin und besichtige die Weiden“, sagte der Herr. Ohne ein Wort zu sprechen, schlug dieser zuerst dem Teufel, dann dem Weibe den Kopf ab und lehrte sodann zum Herrn zurück. „Petrus“, fragte dieser, „hast Du die Weiden besänftigt?“ „Ja, Herr, ich habe die Weiden die Köpfe abgeschlagen.“ Das gefiel dem Herrn nicht und er beauftragte den Apostel, die Köpfe wieder aufzusetzen. Voll Betrübniß über die Vorwürfe hob Petrus gedankenlos den Kopf des Weibes vom Boden und setzte ihn auf den Rumpf des Teufels; den Kopf des Teufels aber erhielt das Weib und damit dessen Schlaueit. Daß es aber schon in vorchristlicher Zeit Frauen und schlaue Weiber gegeben hat, lehrt uns die Mythologie. Als eine weise, weithin geehrte Frau wird Gambara, die Fürstin der Winnilar, genannt. Als die Wandalen und Winnilar im Kampfe lagen und Wuotan den Ersteren den Sieg versprochen hatte, gab sie ihren Söhnen Ibor (Eber) und Agnar den Rath, sich an Freyja, des Wuotans Gemahlin, zu wenden und diese zu bitten, das Wohlwollen des Vaters der Welten zu erbitten. Freyja

wußte sehr wohl, daß ihr Bitten umsonst sein werde, denn spöttisch hat ihr Herr und Gebieter ihr bereits mitgetheilt, morgen gewähre ich den Wandalen Sieg, als denjenigen, die ich beim Sonnenaufgange zuerst erschauen werde. Sie sann deshalb auf Auskunft, wie sie der Winnilar Verderben wende, und sagte Gambara und Agnar weisen Rath, den sie im Herzen erdacht. Vor der Sonne festlichem Aufgange sollten nämlich die Männer und Weiber der Winnilar sich morgenwärts wenden und die Weiber ihre langen Locken, als wäre es ein Bart, um das Kinn wallen lassen. So geschah es; gen Osten wandte die weise Gambara das bärtige Gesicht den Winnilaren. Als der Himmel im Osten sich hellte, erhob sich Freyja, die Frühe, vor dem Gemahl, lehrte sein Bett alsbald vor den Scheiben, daß er erwachte, gen Westen gewandt. So gewahrt er der Winnilar Weiber geschaart, die langen Locken lose auf dem Busen; den Wandalen wußte er den Bart nicht gewachsen. Mißmuthig sah er die Nummerei: „Was breite Langbärte!“ brach er aus. Und Freyja versetzte freundlich, die Schlaue: „Die Winnilar, Väterchen, und ihre Weiber; Langbärte nennst Du sie? Langobarden, nicht Winnilar wollen sie weiterhin heißen. Zum Namen gehört das Namensgeschenk: so gib ihnen Sieg, Du Gott des Sieges.“ Da lachte Wuotan der List des Weibes und schenkte zum Namen das Namensgeschenk.

Es bedarf wohl nicht der Bemerkung, daß diese, im Prolog zu dem Gesetzbuche des Rotharis und bei

Paulus Diaconus, dem Geschichtsschreiber der Langobarden und Slovenen, enthaltene langobardische Stammsage nicht die historische Erklärung für den Namen „Langobarden“ abgibt.

Bemerkung mag jedoch noch werden, daß das listige Eintreten Freyja's, die hier, wie wir aus einem Eddaliede ersehen, mit Brünnhild, einer Walküre, identisch erscheint, für diese schließlich verderblich wurde: Wuotan stach ihr den Schlafdorn in's Haupt und umschloß sie und ihre Burg mit dem Feuer der Waberlohe.

Durch das Feuer ritt später Siegfried, zerschchnitt die Bäume und erweckte die mit dem Schlafdorn getroffene aus dem todähnlichen Schlafe. In dem Eddaliede führt sie übrigens keinen Namen, sondern nennt sich Sigdrifa, d. i. Siegbetreiberin und Walküre.

Es bedarf keines Hinweises darauf, daß wir in der eben erzählten Sage die Urform des Märchens vom Dornröschen vor uns haben. Nur schläft diese nicht allein, sondern Alles um sie her: Knechte und Mägde, Pferde und Jagohunde, die Tauben auf dem Dache, ja die Fliegen an der Wand. Dieses allgemeine Schlafen aber bedeutet den Winterschlaf der Natur, und die Erweckung durch einen Kuß weist auf den Mai, von dem Logau singt: dieser Monat ist ein Kuß, den der Himmel gibt der Erde, daß sie jezo eine Braut, künftig eine Mutter werde.

J. C. Schmidt.

zu geringem Umfange betrieben. An der Debatte theiligten sich die Abgeordneten Pfeifer, Schuf e, Laurencić und der Berichtstatter. Es wurde einerseits hervorgehoben, daß bei uns im Verhältnisse, z. B. gegen Deutschland und Frankreich, der Staat viel zu geringe Mittel zur Bekämpfung der Reblaus anwende, andererseits seien die amerikanischen Reben aus den Rebschulen viel zu theuer; Schnittreben müßten um 1—2 fl. das Tausend, und an wirklich Unbemittelte umsonst abgegeben werden; allerdings komme auch hier die Indolenz der Besitzer vielfach in's Spiel, wogegen ebenfalls eingewirkt werden müsse. Schließlich wurden folgende Anträge des Verwaltungsausschusses zum Beschlusse erhoben:

1. Der Landesauschuß wird ermächtigt.

a) aus den landwirthschaftlichen Rebschulen und Pflanzstätten amerikanische Reben (Schnitt- und Wurzelreben) an kleine, unbemittelte Weingartenbesitzer, welche ihre Weinärten mit amerikanischen Reben vorschriftsmäßig bepflanzen, unentgeltlich abzugeben und die Anpflanzungen an der Landeschule in Stauden thunlichst auszubreiten,

b) solchen Weingartenbesitzern Prämien im Betrage von 5—10 fl. zu bewilligen, und

c) jenen landwirthschaftlichen Filialen oder Gemeinden, welche amerikanische Versuchswingärten vorschriftsmäßig anlegen, Unterstützungen bis zum Betrage von 70 fl. für jeden solchen Weingarten mit dem Ausmaße von wenigstens 500 m<sup>2</sup> zu bewilligen, mit der Verpflichtung, 3 Jahre hindurch an die Nachbarschaft Reben unentgeltlich abzugeben.

2. Der Landesauschuß wird beauftragt:

a) Das hohe k. k. Ackerbauministerium zu ersuchen, damit dasselbe aus den ärarischen amerikanischen Rebschulen und Pflanzstätten solchen unbemittelten Weingartenbesitzern, ferner jenen landwirthschaftlichen Filialen oder Gemeinden in Unter- und Innerkrain, welche Weingärten mit amerikanischen Reben vorschriftsmäßig bepflanzen, das nöthige amerikanische Rebmateriale unentgeltlich zu überlassen, sonst aber das Tausend Schnittreben um 2—3 fl. abzugeben.

b) Die Direction der Schule in Stauden zur Abhaltung von Kursen für junge Leute behufs Unterweisung über die Anpflanzung und Veredlung amerikanischer Reben zu beauftragen.

3. Für die sub 1. b), c) und 2. b) anerkennenden Kosten wird ein Credit von 1000 fl. aus dem Landesfonde bewilligt.

Abg. Dr. v. Bleiweiß berichtet für den Finanzausschuß über die Voranschläge des Krankenz-, Irren-, Gebär- und Findelhausfondes pro 1890. Der Krankenhausfond wird im Erfordernisse mit 61.656 fl. 65 kr. (darunter Beamten- und Sanitätspersonale 11.535 fl. 20 kr., Regiekosten: Verpflegung, Medicamente zc. 44.180 fl.), in der Bedeckung mit 12.138 fl. 74 kr., demnach mit einem vom Landesfonde zu deckenden Abgange per 49.517 fl. 91 kr. genehmigt. Beim Irrenhausfonde stellt sich das Erforderniß auf 55.846 fl. 95 kr. (darunter Regiekosten incl. der sieben Geisteskranken im Siechenhaus 48.354 fl.), die Bedeckung auf 9703 fl. 51 kr., daher der vom Landesfonde zu deckende Abgang auf 46.143 fl. 44 kr. Beim Gebärhausfonde stellen sich die bezüglichen Ziffern auf 5676 fl. 5 kr., 880 fl. 60 kr. und 4795 fl. 45 kr.; beim Findelhausfonde auf 3595 fl. 40 kr., 313 fl. 20 kr. und 3282 fl. 20 kr. Eine kurze Debatte entspann sich nur beim Krankenhausfonde, indem der Berichtstatter eines Auftrages des Landesauschusses an die Primärärzte, betreffend die stets wachsenden Verpflegsauslagen, erwähnte, wornach diese bei persönlicher Haftung des ordinirenden Arztes nicht mehr als 28 kr. per Kopf und Tag betragen dürfe. Abg. Dr. Bošnjak constatirte hiebei namens des Landesauschusses und Abg. Dr. Schaffer namens des Finanzausschusses, daß obiger Betrag

nur als ein durchschnittlicher anzusehen und daß es auch künftig nicht verwehrt sei, einzelnen Kranken im erforderlichen Falle eine kostspieligere Verpflegung zukommen zu lassen.

Abgeordneter Bišnikar referirt namens des Finanzausschusses über den Rechnungsabluß der Landes-Wein-, Obst- und Ackerbauschule in Stauden und über die Landesstiftungen an dieser Schule. Ersterer wird ohne Debatte genehmigt, desgleichen die Herabsetzung der fraglichen Stiftungen von 120 fl. auf 100 fl. per Jahr, und in gleicher Weise wird auch der Jahresbeitrag eines Jahrlözlings von 120 fl. auf 100 fl. herabgesetzt.

Eine ausgebehnte und zum Theile sehr lebhaftc Verhandlung entspinnt sich beim nächsten Punkte der Tagesordnung: Bericht des Finanz-Ausschusses, betreffend den Landesbeitrag für den Bau der neuen Volksschule in Laibach, worüber Abgeordneter Schulle das Referat führte. Bekanntlich hatte die Stadt Laibach in früheren Jahren für ihre Schulen selbst sorgen müssen und participirte nicht an der Normalschulfondsumlage; sie kam hiebei mit einer 10percentigen Schulumlage auf die directen Steuern aus, indeß die Normalschulfondsumlage für die übrigen Gemeinden des Landes damals 18 Percent betrug. Im Jahre 1884 wurde nun der Stadtgemeinde Laibach durch ein Landesgesetz diese exemte Stellung genommen und ihr Schulwesen in den Normalschulfond einbezogen, wie es auch in den übrigen Landeshauptstädten der Fall ist. Dadurch verschlechterte sich natürlich die Lage der Stadt insoferne, als sie für weiter die allgemeine Normalschulfondsumlage entrichten und sonach mehr aufbringen mußte, als sie für ihre Schulen früher gebracht hatte. Andererseits aber hatte das Land im Jahre 1883 bereits an die Stadt einen Betrag von 6000 fl. behufs gütlicher Beilegung der von der Stadtgemeinde in „ungerechtfertigter“ Weise erhobenen Ansprüche auf unentgeltliche Mitbenutzung des Lycealgebäudes bezahlt als „Landesbeitrag für den Neubau einer städtischen Volksschule“ zur Unterbringung der früher auf „beliebigen Widerruf“ im Lycealgebäude befindlichen I. städtischen Volksschule. Die Stadt Laibach wendete sich nun an den Landtag um einen angemessenen Beitrag aus Landesmitteln zu der in der Feld- und Meierhofgasse mit einem Aufwand von mehr als 80.000 fl. neu erbauten Volksschule, indem sie einerseits darauf hinwies, daß nach ihrer Ansicht die erwähnten 6000 fl. kein Beitrag, sondern nur eine Entschädigung für das Aufgeben der Rechte am Lycealgebäude gewesen seien, und sich andererseits darauf berief, daß im Jahre 1884 durch den Berichtstatter im Landtage der Stadtgemeinde für künftig die Unterstützung des Landes zu Schulbauten in Aussicht gestellt worden sei. Das ist in Kürze der Stand der Angelegenheit, wobei wir noch hinzufügen, daß der Finanzausschuß die Bewilligung eines Beitrages von 4000 fl. beantragte, was — da auch jene 1883 bezahlten 6000 fl. ausdrücklich vom Lande als ein solcher Beitrag geleistet wurden — insgesammt einen Beitrag des Landes von 10.000 fl. zu genanntem Schulhausbaue repräsentirte. — In der Debatte nahm zuerst Abgeordneter Hribar das Wort, um statt 4000 fl. einen Beitrag von 6000 fl. zu beantragen. Es führte im Wesentlichen aus, daß er nach den Vorkommnissen in den Jahren 1883 und 1884 mehr Entgegenkommen gegen die Stadt erwartet hätte; die im Jahre 1883 bezahlten 6000 fl. seien eine bloße Entschädigung gewesen und 1884 habe der Landtag dem Versprechen des Berichtstatters, daß die Stadt auf das Land in solchen Fällen zählen könne, stillschweigend zugestimmt; es gelte also keine Gabe zu geben, sondern es gelte ein Versprechen einzulösen. Laibach trage einen so großen Theil der Steuern des Landes; zudem besuchen etwa 20 %

fremder Kinder vom Lande die städtischen Schulen; außerdem hat die Hauptstadt noch enorme Auslagen für Wasserleitung, Canalisirung zc. Stadt und Land sind enge verbunden und Laibach ist außerdem der Mittelpunkt des Slovenenthums, das geistige Centrum der gesammten slovenischen Nation; alles das gibt ihm Anspruch auf einen größeren Beitrag. Sohin sprach Abgeordneter Grasselli. Derselbe findet es überflüssig, daß der Berichtstatter in seinem Berichte den Rechtsstandpunkt des Landes wegen der 1883 gezahlten 6000 fl. so sehr betont habe; diesem strebe doch noch immer der Rechtsstandpunkt der Gemeinde gegenüber, wornach diese Summe nur ein Aequivalent für die aufgegebenen Rechte am Lycealgebäude war und kein Beitrag zur neuen Schule; die Stadt hat damit dem Lande damals einen großen Dienst erwiesen, da es sich um den raschen Verkauf des Lycealgebäudes, beziehungsweise um die Inangriffnahme des Rudolfinums handelte. Die Opfer, welche die Stadt durch Aufnahme zahlreicher fremder Kinder in ihre Schulen bringe, seien große. Als dritter Redner sprach Abgeordneter Baron Pfalltern. Angesichts dessen, was von den beiden Vorrednern vorgebracht wurde, zeige es sich wieder einmal, wie man häufig aus gewissen Vorkommnissen Schlüsse ziehe, die durchaus ungerechtfertigt seien. Schon der Landesauschuß habe in seinem Berichte aus den Verhandlungen im Jahre 1883, resp. 1884 ganz ungerechtfertigt eine Art Verbindlichkeit des Landes zur Beitragsleistung für städtische Schulzwecke, zum Mindesten den Anspruch auf eine gewisse Coullance gegen die Stadt abgeleitet, und doch sei weder für das Eine noch für das Andere irgend ein stichhaltiger Grund beizubringen, zumal das Rechtsverhältniß wegen des Lycealgebäudes schon 1882 im Landtage völlig klar gestellt wurde und ein Rechtsanspruch der Stadt hierauf durchaus nicht vorhanden sei. Aus dem Umstande, daß Laibach für Schulzwecke jetzt mehr aufbringen müsse als früher, kann durchaus kein Anspruch gefolgert werden, denn durch das Gesetz vom Jahre 1884 wurde Laibach nicht im Entferntesten ein Unrecht zugefügt, sondern lediglich ein unhaltbar gewordenes Vorrecht abgeschafft. Wenn ein Vorredner Laibach als die Hauptstadt „Sloveniens“ gepriesen habe — ich habe Laibach bisher nur als Hauptstadt des Herzogthums Krain genannt — so möge die Stadt, falls ihr an dieser Gloriele so viel gelegen ist, auch alle daraus erwachsenden Kosten tragen, das Land hat keinen Grund, hierfür Opfer zu bringen. Wohl aber sei ein billiges Verhältniß zwischen Stadt und Land immer zu wünschen, und Angesichts der bedeutenden Leistungen der Stadt für Schulzwecke werde Redner auch für einen Beitrag von 4000 fl. stimmen, er müsse aber entschieden abrathen, darüber hinaus zu gehen. Abg. Hribar sprach nochmals, ohne irgend Neues vorzubringen; er betonte nur nochmals mit Nachdruck die Stellung Laibachs als Mittelpunkt des gesammten Slovenenthums. Abg. Žitnik erklärte, auch er sei für das Wohl und das Gedeihen der Landeshauptstadt eingenommen und werde gerne für die beantragten 4000 fl. stimmen. Gegenüber den beiden ersten Rednern sei aber zu constatiren, daß die Stadt auch viele Vortheile vor der anderen Gemeinden des Landes habe, daß insbesondere die zahlreichen fremden Schüler, insbesondere auch der Mittelschulen der Stadt großen Nutzen bringen. Wenn Laibach für eine Wasserleitung unter Anderem große Auslagen habe, so hat doch das Land davon gar keinen Vortheil. Weiter meinte der Redner — der ziemlich still spricht — daß ja Niemand im Landtage gegen einen Beitrag sei und sich die Debatte nur um die relativ geringe Differenz: ob 4000 fl. oder 6000 fl. zu bewilligen seien, drehe. Wenn die Abgeordneten Hribar und Grasselli daher so lange und lebhaft sprachen, als ob eine besondere Opposition gegen die Stadt Laibach hier vorhanden wäre, so

dazu kein Anlaß und es war ihnen wohl mehr zu thun, sich als Vertreter der Stadt Laibach bemerkbar zu machen. Im Schlusssatz des Abg. Schukle, daß im Jahre 1884 Laibach nur den anderen Landeshauptstädten gleichgestellt werde, die durchwegs ähnliche Leistungen für Schulzwecke zu tragen haben. Angesichts der Steuerleistung der Stadt Laibach von über 390.000 fl. ist die Bausumme von 80.000 fl. nicht ausschlaggebend und jede andere Gemeinde des Landes wäre bei einem analogen Verhältnisse abgewiesen worden. Ganz besonders aber in's Gewicht, welchen Vortheil Laibach dadurch erhält, daß die Steuerleistung der Eisenbahnen zum großen Theil hier vorgeschrieben ist und die Stadt hiedurch ihren Zuschlägen überaus begünstigt ist. Es könne genug der Annahme widersprochen werden, als ob die Stadt 1884 ein Unrecht geschehen wäre, und Herr Hribar wirklich der Meinung wäre, so er nur einen Gesetzentwurf zur Beseitigung derselben einbringen. Wenn dem Berichterstatter eine Konsequenz gegen das Jahr 1884 vorgeworfen werde, so sage er: nur um der Konsequenz willen habe er den Beitrag von 4000 fl., sonst würde er eine Abweisung stimmen. Es sei richtig, daß zahllose fremde Kinder die Schulen in Laibach besuchen, diese Sache hat entschieden zwei Seiten und die Stadt gewiß viel mehr Nutzen als Nachtheil davon. Im Schlusse betonte Herr Schukle mit Emphase, was Laibach als geistigen Mittelpunkt der ganzen österreichischen Nation anbetreffe, es darin keinen Meistungsunterschied gebe; als solchen sehe er und jedes Mitglied der Majorität Laibach an. Bei der darauf folgenden Abstimmung wurde der Antrag Hribar mit großer Majorität abgelehnt und ein Landesbeitrag von 4000 fl. beschlossen. Angesichts der vorerwähnten Zeit wurde hierauf die Sitzung geschlossen und die übrigen Gegenstände auf die Tagesordnung der nächsten, am 25. d. M. stattfindenden Sitzung übertragen.

### Politische Wochenübersicht.

Zufolge eines kaiserlichen Handschreibens von dem Minister des Aeußern und eines damit übereinstimmenden Armeebefehls haben die Armee die Marine und alle mit ihnen verbundenen Regimenter und Anstalten künftig statt der Bezeichnung „I. und II.“ die Bezeichnung I. und II. zu führen. In dem kaiserlichen Handschreiben wird darauf hingewiesen, daß auch unter den Vorfahren Seiner Majestät die Bezeichnung der Armee stets in Uebereinstimmung war mit dem Titel der Allerhöchsten Kaiserin und Königin, und daß überdies durch diese Titeländerung die sonstigen Bestimmungen der kaiserlichen Anordnung in angemessener Weise ergänzt werden. Derselbe kaiserliche Ausbruch der dualistischen Staatsform anzusehen; damit wird einem von ungarischer Seite oft ausgesprochenen Wunsche Rechnung getragen. Ohne Zweifel wird hiedurch die Haltung des Ministeriums in Ungarn und der liberalen Partei in Ungarn neuerlich befestigt werden.

Im Tiroler Landtage brachten die Abgeordneten aus Wälschtirol einen Antrag ein, italienischen Theil des Landes eine autonome Verwaltung und einen eigenen Landtag zu erhalten.

Der finanzielle Ausgleich zwischen Croatien und Ungarn ist perfect geworden.

Im croatischen Landtage wurde seitens der Oppositionspartei ebenfalls ein die Einverleibung der Dalmatiens mit Croatien anstrebender Antrag eingebracht.

Zu den bedeutsamsten Ergebnissen des Zarenbesuches in Berlin gehört, wie die „Köln. Ztg.“ bemerkt: „daß die Umgehung des Zaren in Folge stattgehabten Gespräche und Wahrnehmungen bekannt, wie unbegründet die in Petersburg ver-

breitete Vorstellung von der Existenz einer Kriegspartei in Deutschland sei. Auch die Begleitung des Zaren erkannte, daß Deutschland und seine Bundesgenossen nur auf den Frieden bedacht seien.

Die serbische Skupschtina wurde am 19. d. M. eröffnet; die französischen Kammermänner versammelten sich am 12. November.

König Alexander beantwortete die Begrüßung der Skupschtinamitglieder, wie folgt: „Während meiner Minderjährigkeit kann ich weder wünschen, noch bin ich dazu berufen, irgendwelchen Einfluß auf die Staatsangelegenheiten zu nehmen, sondern ich muß meine ganze Zeit dem Studium und dem Sammeln des für meinen königlichen Beruf nöthigen Wissens zuwenden. Nichtsdestoweniger werde ich es für meine Pflicht erachten, auch jetzt während meiner Minderjährigkeit, gerade so wie später, den Pfad der Traditionen meiner geliebten Nation zu wandeln und mich jener Anhänglichkeit würdig zu erweisen, welche das serbische Volk jederzeit der Dynastie Obrenovics entgegenbrachte. Hoch die serbische Nation!“

Der deutsche Reichstag wurde am 22. d. M. mit einer vom Staatssecretär Vötticher verlesenen Thronrede eröffnet.

### Wochen-Chronik.

Kaiser Franz Josef spendete zur Linderung des Nothstandes der durch Ueberschwemmung schwer bedrängten Grundbesitzer in Tirol den Betrag von 20.000 fl.

Erzherzog Albrecht ist am 21. d. M. zum Besuche der Königin-Regentin nach Spanien abgereist.

Erzherzog Johann, Sohn des Großherzogs Leopold II. von Toskana, der jetzt im 37. Jahre steht, ehemals Divisionär in Linz, bekannt durch seine Sensation erregende militärische Schrift „Drill oder Erziehung“, beabsichtigt, wie mehrfach gemeldet wird, auf seine Geburts- und Standesrechte, auf seine Apanage als kaiserlicher Prinz, auf seine Würden und Aemter Verzicht zu leisten, in das bürgerliche Leben überzutreten und sich dem seemannischen Berufe zu widmen.

Das deutsche Kaiserpaar hat am 17. d. M. die Reise nach Monza, Athen und Constantinopel angetreten.

Am 19. d. M. starb nach längerer Krankheit der im 51. Lebensjahre gestandene König Ludwig von Portugal; sein Sohn bestieg als König Carlos I. den portugiesischen Thron.

Der präsumtive Thronfolger von Württemberg, Prinz Wilhelm, war auf der Fahrt zur Kirche von einem Attentat bedroht. Ein junger Mensch, Namens Müller, aus Winnenden, schoß in den Wagen des Prinzen; der Schuß ging jedoch fehl. Der Thäter ist augenscheinlich geistesgestört; derselbe sagte aus, es sei höchste Zeit, daß Württemberg einen katholischen König bekomme.

Im November I. J. werden in Wien wieder Bischofs-Conferenzen abgehalten werden.

Graf Kalnoky wird Ende d. M. den Fürsten Bismarck in Friedrichsruhe besuchen.

Am 20. d. M. wurde in Wien die General-Synode der evangelischen Gemeinden Oesterreichs helvetischer und Augsburger Confession eröffnet; die Verhandlungen dürften 3 bis 4 Wochen dauern.

Anfangs November wird in Salzburg ein katholischer Parteitag stattfinden.

Am 20. d. M. wurde zu Eberndorf in Kärnten ein Bauernntag abgehalten; an demselben nahmen bei 300, meist slovenische Bauern theil; die Versammlung nahm gegen die slovenischen und clerikalen Umtriebe in energischer Sprache Stellung.

Für das Wintersemester 1889/90 ließen sich an der Bergakademie in Leoben 120 Hörer einschreiben.

Im Jahre 1888 wurden in Kärnten 2366 Jagdkarten gelöst und hiefür ein Erlös im Betrage von 7098 fl. erzielt.

Am 22. d. M. wurde die Generalversammlung des akademischen Lesevereines in Krakau behördlich aufgelöst.

Der Gemeinderath in Smichow bei Prag hat den Antrag des Jungcechen Krejci, neue Straßennennungsstafeln nur mit czechischer Aufschrift zu versehen, abgelehnt, nachdem Dr. Kaufmann darauf hingewiesen hatte, daß die jungcechischen Anträge stets darauf abzielen, das in Smichow bestehende gute Einvernehmen beider Nationalitäten zu zerstören.

Aus Montenegro sind wegen dort herrschender Hungersnoth 1200 Familien nach Serbien ausgewandert.

Das Amtsgericht in Bonn hat die aufgehobene Entmündigung des Fürsten Sulkowski wieder rückgängig gemacht und zur Vermögensverwaltung desselben ein Curatorium bestellt.

Bischof Thoma in Passau wurde zum Erzbischof in München ernannt.

### Provinz- und Local-Nachrichten.

— (Kaiserliche Spende.) Der Kaiser hat der Gemeinde Seele im Bezirke Gottschee zum Wiederaufbau der abgebrannten Filialkirche und zur Anschaffung von Feuerlöschrequisiten den Betrag von 200 fl. gespendet.

— (Ueber die Verhandlungen des krainischen Landtags) berichten wir an anderer Stelle so ausführlich, als es der uns zur Verfügung stehende Raum irgend zuläßt. Von den bisherigen Debatten erweckten insbesondere die über die krainische Sparcasse und die Beitragsleistung des Landes zum Bau der neuen städtischen Volksschule das größte Interesse. Bei der letztgenannten Verhandlung war es namentlich der Abgeordnete Baron Pspaltrern, der, gestützt auf seine genaue Kenntniß der einschlägigen Verhältnisse und seine reiche parlamentarische Erfahrung, den correcten und für beide Theile gleich billigen Standpunkt in dieser Frage in trefflichen Worten klar legte. Was die Debatte über die krainische Sparcasse anbetreift, kam selbe dem ganzen Landtage völlig unerwartet; sie wurde, man kann sagen rein muthwillig, von den Abgeordneten Hribar und Dr. Tavcar provocirt, den beiden „schrecklichen Joans“, wie sie, irren wir nicht, seinerzeit von dem längst entschlafenen „Ljub. Bist“ genannt wurden, und die in der That schon jetzt, nach wenigen Sitzungen wahre enfants terribles für ihre Partei bilden. Was beide Abgeordnete vorbrachten, erhob sich übrigens in keiner Weise über das Niveau der in der slovenischen Presse wider die krainische Sparcasse schon oft angeführten Gemeinplätze und Verdrehungen, nur nehmen sich derlei Dinge im Munde eines Abgeordneten und im Landtagsale, wo man berechtigt ist, an das Tactgefühl und die Genauigkeit der Angaben etwas höhere Ansprüche zu stellen, noch weit trauriger aus, als in den Spalten irgend eines Parteiblattes. Den Abgeordneten der Minorität, Dr. Schaffer und Ludmann war es ein Leichtes, mit ein paar ruhigen und sachlichen Bemerkungen die ganze Hohlheit und Unrichtigkeit der leidenschaftlichen Tiraden der Herren Hribar und Dr. Tavcar darzuthun, die es sich eben um keinen Preis entgehen lassen wollten, das erste Spectakel im heurigen Landtage zu arrangiren.

— (Ein Vertrauensvotum für den Abg. Dragoš.) Der einzige Abgeordnete im krainischen Landtage, dem es bisher gelang, aus der Mitte der Bevölkerung ein Vertrauensvotum zu erhalten, ist der Vertreter des weißen Krainer. Bekanntlich nahm Abg. Dragoš in einer der letzten Landtagsitzungen die etwas ungewöhnliche Gelegenheit wahr, als sich unter den Einläufen auch eine

Petition um Erhöhung der Lehrergehälter befand, sich sofort mit ein paar kräftigen Worten sehr energisch gegen eine solche Maßnahme auszusprechen. Für dieses sein Auftreten nun wurde ihm, wie wir aus guter Quelle erfahren, von den Vertretungen der Gemeinden Unter- und Oberschicht in einem ihm zugemittelten Schreiben die volle Zustimmung und Anerkennung ausgesprochen, zugleich aber wurde auch ein gleichlautendes Schreiben an die beiden Abgeordneten der Umgebung Laibachs, die Herren Dgoreuz und Pouse gerichtet und darin die Erwartung ausgesprochen, daß sich dieselben in der fraglichen Angelegenheit entschieden ablehnend verhalten werden. Diese Kundgebungen erscheinen charakteristisch für die Stimmung der Bevölkerung in dieser Frage.

— (Aus Prag) wird uns geschrieben: „An der czechischen Universität in Prag haben sich für dieses Wintersemester 822 Juristen, 1057 Mediciner und 231 Philosophen inscribirt, das macht im Ganzen, wenn man die 200 Einjährig-Freiwilligen, welche sich nach den neuen Bestimmungen des Wehrgesetzes nicht inscribiren dürfen, hinzurechnet, rund 2300 Hörer. Eine außerordentlich große Ziffer, die deutlich die künstliche Aufzucht eines gebildeten Proletariats erweist, wie sie bei den slavischen Stämmen Oesterreichs überhaupt üblich ist. Die meisten Hörer sind obendrein des Deutschen gar nicht oder nur nothdürftig mächtig, können also nur in Böhmen „und den angrenzenden Ländern“ ihrem Berufe nachgehen. Und da neuester Zeit nur bei der zweiten Staatsprüfung die Kenntniß der deutschen Sprache verlangt wird, so beabsichtigen die meisten Rechtshörer, nur die erste Staatsprüfung und die Rigorosen abzulegen und sich dann der Advocatur zu widmen. Da etwa 90% der Studentenschaft dem radikalsten Flügel der Jungczechen angehören — zwischen den Organen der Regierung und den studentischen Vereinen finden noch täglich Reibungen statt — so kann sich das Jungczechenthum für das nächste Lustrum von diesen neuen Legionen nationaler Advocatur-Concipienten die kräftigsten Hilfstruppen erhoffen.“ — Mit den entsprechenden Abänderungen lassen sich diese Bemerkungen auch auf unsere Verhältnisse anwenden; der Andrang zu unseren Mittelschulen — in erster Reihe zum hiesigen Gymnasium — ist ebenfalls ein unnatürlich großer und außer jedem Verhältniß zu den Aussichten, die sich der studirenden Jugend in den verschiedenen gelehrten Berufen für die nächste Zeit eröffnen.

— (Personal-Nachrichten.) Der gewesene Director der hiesigen Ober-Realschule, Herr Dr. Johann Mrhal, wurde mit dem Ritterkreuze des Franz Josefs-Ordens ausgezeichnet. — Herr Josef Merk Bezirkshauptmann in Krainburg, wurde zum Regierungsrath und Referenten für die administrativen und ökonomischen Angelegenheiten beim Landes Schulrath in Krain ernannt. — Die Herren Victor Kocivar und Maximilian Pirce wurden zu Gerichts-Auskultanten in Krain ernannt.

— (Casino-Verein.) Die Reihe der Vereinsunterhaltungen in dieser Saison wird mit Anfang des nächsten Monats eröffnet werden. Vorerst dürften mehrere Gesellschafts-Abende stattfinden, die sich im Vorjahre einer so großen Beliebtheit erfreuten, und zwar ist der erste derselben für Samstag, den 9. November in Aussicht genommen. Näheres über das Programm dieses Abends hoffen wir nächstens mittheilen zu können.

— (Die nächste Monatsversammlung des Krain. Musealvereines) findet Dienstag, den 29. October um 6 Uhr Abends im Lesesaale des Rudolfinums statt. Auf der Tagesordnung stehen „Archäologische Mittheilungen“ von Herrn Musealcustos A. Müllner, ferner ein Vortrag des Herrn Professors W. Bos über „Die geographische Verbreitung von Viola Zoissii Wulf“. Der Zutritt ist, wie immer, ein allgemeiner.

— (Ein unausrottbarer Uebelstand.) Wie es scheint, muß man das Pöllerschießen am Lande als einen solchen bezeichnen. Es ist noch nicht gar lange her, daß wir von Unglücksfällen bei solchem Anlasse berichteten, und neu stens werden uns abermals über zwei ähnliche, traurige Vorfälle aus der Umgebung Laibachs aus Mariensfeld und Stefansdorf, berichtet, bei denen mehrere Menschen lebensgefährlich verwundet wurden. Angesichts so überaus bellagenerwerther, sich in rascher Folge wiederholender Unglücksfälle wäre es doch, sollte man meinen, die allerhöchste Zeit, daß von den berufenen Factoren dagegen eingeschritten würde. In erster Reihe könnte hier die Geistlichkeit eine Wendung zum Besseren herbeiführen, einmal um ihres Einflusses auf die Bevölkerung willen überhaupt, und dann deshalb, weil es meistens kirchliche Anlässe sind, bei denen sich diese Unglücksfälle ereignen. Man muß doch voraussetzen, daß jeder Geistliche gerne auf ein paar, ihm zu Ehren abgegebene Pöllerschüsse verzichtet wird, in dem Bewußtsein, damit eine für seine Pfarrkinder, wie die Erfahrung lehrt, allzuhäufig damit verbundene Lebensgefahr abzuwenden, und muß sich dabei nur wundern, daß in dieser Richtung nicht längst von den geistlichen Herren selbst die Initiative ergriffen wurde, um dieses viele unnütze und schädliche Pöllerschießen außer Übung zu bringen. Zugleich aber wäre es auch eine entschiedene Aufgabe der Behörden, hier energisch einzugreifen; allein trotz der häufigen und sich immer wiederholenden Unglücksfälle, hört man auch dießfalls von keinen Schritten, die geeignet wären, die in Rede stehende gefährliche Gewohnheit abzuschaffen, oder zum mindesten unter die nothwendige Controle zu stellen. Alles in Allem ist es eine überaus unerfreuliche Anschauung, daß ein Uebelstand, bei dem es sich um nichts Geringeres, als das Leben der Menschen handelt, von Jahr zu Jahr fortbesteht, ohne daß man von berufener Seite auch nur versuchen würde, dagegen ernstlich anzukämpfen.

— (Nach Amerika) sind in voriger Woche 12 Familien aus Krain ausgewandert.

— (Die Blattern) sind in der letzten Zeit in Eisnern epidemisch aufgetreten. Der Beginn des Unterrichtes in der dortigen Volksschule wurde deshalb verschoben.

## Original-Telegramme

des „Laibacher Wochenblatt“.

S. Wien, 25. October. Prinz Ferdinand von Coburg trifft heute Abends aus München hier ein. Obwohl es einerseits heißt, daß die Sobranje am 27. October eröffnet wird, so verlautet andererseits, der Prinz gedenke mehrere Tage in Wien zu bleiben.

Paris, 25. October. Der Lustspieldichter Emile Augier ist gestern gestorben. — Der vom „Figaro“ gemeldete Eintritt der Türkei in den Dreibund ist unrichtig.

London, 25. October. Gladstone beabsichtigt, durch einen oratorischen Feldzug wegen Kreta und Armenien die Regierung anzugreifen und zu stürzen.

## Danksagung

an die Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „The Gresham“ in London.

Mein verstorbenen Vater Herr **Andreas Suppanz** hatte sich bei obiger Gesellschaft mit einer namhaften Summe versichert.

Der **General-Representant** in Laibach Herr **Guido Jeschko** hat nach dessen Tode das versicherte Capital mit der größten Coullance ohne jeglichen Abzug ausbezahlt.

Wenn ich diesen Fall nebst meinem besten Dank öffentlich zur Kenntniß bringe, so geschieht es, um diese Anstalt Jedermann wärmstens zu empfehlen.

Pristova, 20. October 1889.

(3035) **Andr. Suppanz.**

## Eingesendet.

Die qualvollsten Leiden des Menschen werden verursacht durch Krankheiten der Nase und Darmorgane und bei diesen Leiden ist die allgemeine Behandlung so machtlos als bei diesen.

Es ist constatirt und vielfach attestirt, daß „**Warner's Safe Cure**“ bei allen derartigen Leiden in sehr kurzer Zeit Linderung schafft und dieselben gründlich heilt.

Zu beziehen von der **Landchafts-Apotheke „Mariabilf“**, sowie von den anderen bekannten Apotheken in Laibach.

Alle die mit **Magenkrampf** und verschieden genannten Magenbeschwerden befallen sind, verschafft der **Dr. Ross's Lebensbalsam** aus der Apotheke des **Dr. Fragner Prag** eine schnelle Hilfe. In Folge der großen Beliebtheit und Verbreitung wird das Präparat oft nachgemacht, achte deshalb auf die Schutzmarke. (Zu Nr. 278)



**Etwas ganz Neues in der Diätetik** ist der natürliche, gehaltvolle, mit behördlicher Concession mit künstlicher, freier Kohlensäure imprägnirte, neu in den Handel gebrachte

## Kostreinitzer Römerbrunnen bei Rohitsch.

Glückliche Vereinigung von Natur und Kunst, ein unübertreffliches, bis jetzt noch nicht gebotenes diätetisches Getränk, ein

## Mineralquellen-Sodawasser,

geünder als das sogenannte in Syphons gefüllte, reicher an Moussé und wohlschmeckender als alle existirenden Mineralwässer.

Zu beziehen durch alle renommirten Apotheken, Mineralwasserhandlungen, Kaufleute — und direct durch die Verwaltung des Römerbrunnen, Rohitsch-Sauerbrunn (Steiermark). (2908)



## Mariazeller Magen-Tropfen, vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens.

Während bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Blähung, saurem Aufstogen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Gelbsucht, Ebel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Verstopfung, Uebelkeiten des Magens mit Erbrechen und Erbrechen, Preis a Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr. Central-Verband durch Apotheker Carl Brady, Kromsier (Mähren).

**Warnung!** Die echten Mariazeller Magen-Tropfen werden vielfach gefälscht und nachgeahmt. — Zum Zeichen der Echtheit muß jede Flasche in einer rothen, mit obiger Schutzmarke versehenen Emballage gewickelt und bei der jeder falsche, billigen Gebrauchsanweisung aufzudecken bemerkt sein, daß dieselbe in der Buchdruckerei des H. Josef in Kromsier gedruckt ist.

## Mariazeller Abführpillen.

Die seit Jahren mit bestem Erfolge bei Stuhlverstopfung u. Harthigkeit angewendeten Pillen werden jetzt vielfach nachgeahmt. Man achte daher auf obige Schutzmarke und die Unterchrift des Apothekers C. Brady, Kromsier. — Preis a Schachtel 20 Kr., Rollen a 6 Schachteln fl. 1.—. Bei vorzüglicher Einwirkung des Gelbdrages kostet sammt portofreier Zusendung 1 Rolle fl. 1.20, 2 Rollen fl. 2.—, 3 Rollen fl. 3.—.

Die Mariazeller Magen-Tropfen und die Mariazeller Abführpillen sind keine Geheimmittel. Die Vorschrift ist bei jedem Fläschchen und Schachtel in der Gebrauchsanweisung angegeben.

Die Mariazeller Magen-Tropfen und Mariazeller Abführpillen sind echt zu haben in Laibach: bei Apoth. Piccoli u. Apoth. Swoboda; in Adelsberg: bei Apoth. Fr. Baccaricchi; in Wischoflak: bei Apoth. Carl Babiani; in Radmannsdorf: bei Apoth. Aler. Kobil; in Rudolfsberth: bei Apoth. Dominik Rijoli; Apoth. Bergmann; in Stein: bei Apoth. J. Močnik; in Tschernembl: bei Apoth. Joh. Blazek. (3022)



# Dank und Anempfehlung.

Für den bisherigen Besuch in dem Gasthause „zum **Arbsten**“ meinen verehrten Gästen den besten Dank aus-  
sprechend, beehre ich mich, denselben, wie überhaupt dem P. T. Publikum, die Mittheilung zu machen, daß ich das alt-  
bekannte

## Gasthaus „zur Linde“, (Judengasse)

in eigene Regie übernommen habe, wofür ich **Kosler Kaiserbier**, 1/2 Liter zu 10 kr., sowie weiße, rote und schwarze Weine ausbiete.

Auch für vorzügliche Küche, billigste Preise und gute Bedienung wird bestens Sorge getragen.

Indem ich um zahlreichen Besuch bitte, verharre hochachtungsvoll  
**Hugo Pohl**, Gastgeber.

(3034)

### Pikante Lecture:

Messallinen Berlins Nr. 3.—  
Heptameron, illustriert (con-  
fisc. gew.) Nr. 3.—  
Ohne Folienblatt von S. Sil-  
debrandt Nr. 2.—  
A. Gugl, Die Sündenrinen des  
Hochlandes, aus Kärntens Pa-  
radies Nr. 1.50.  
Versandt gegen Nachnahme od.  
Einsendung des Betrages. —  
Illust. Katalog grat. u. franco.  
**K. Jacobsthal**,  
Verlag: Buchhandlung,  
(3030) Berlin,  
W. Steglitzerstrasse 61.

Flüssiges für Jedermann z.  
Gold sofortig. Vergol-  
den, Verfilben u.  
Ausbleichen von  
Silber Holz, Rahmen,  
und Metall, Glas,  
Porcellan u. all.  
erdentlichen Ge-  
genständen.

Pr. Flasche sammt Pinsel  
75 Kr.  
versendet gegen Nachnahme  
oder vorherige Geldsendung  
das Dépôt chemisch. Pro-  
ducte, Wien, III., Münz-  
gasse Nr. 1. (2843)  
Wiederverkäufer Rabatt!

**F. Müller's**  
Zeitungs- und Annoncen-  
Bureau in Laibach  
besorgt honorarfrei Pränumera-  
tionen und Annoncen in Wiener,  
Grazer, Triester, Prager u. andern  
Blätter.

## Tausende Tuchcoupons und Reste

für den Herbst- und Win-  
terbedarf versendet nur gegen  
Nachnahme oder Vorher-  
sendung des Betrages, jede  
Concurrenz schlagend, und  
zwar:

- 3-10 Meter Anguststoff, dick und  
stark (compl. Herren - Anzug  
gebend) fl. 4.80
- 3-10 Meter Anguststoff, dick und  
stark, besser fl. 6.80
- 3-10 Meter Anguststoff, feinst  
fl. 12.50
- 3-10 Meter Anguststoff, hoch-  
feinst fl. 16.50
- 2-10 Meter Winterrockstoff  
(compl. Winterrock gebend)  
fl. 5.—
- 2-10 Meter Winterrockstoff,  
fein fl. 9.—
- 1-70 Mtr. Soden (compl. Soden-  
rock gebend) fl. 3.35
- 3-25 Meter schwarzes Tuch,  
reine Woll (compl. Salen-  
Anzug gebend) fein, von  
fl. 7.80 bis 13.—

Tuchwaare jeder Art und jeder  
Qualität billiger als  
überall. (2989)

**D. Wassertriffling**,  
Tuchhändler,  
in **Boskowitz**  
nächst Brünn.

Muster gratis und franco.

## Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen!

Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesun-  
theit, Reinigung und Reinerhaltung der Gäfte, so auch der  
Plutes und zur Beförderung einer guten Verdauung, ist der  
überall schon bekannte und beliebte

## Dr. Rosa's Lebensbalsam.

Derselbe, aus den besten und heilkräftigsten Arznei-  
kräutern sorgfältig bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig  
bei allen Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen,  
Appetitlosigkeit, saurem Aufstoßen, Blutandrang,  
Säurehalden etc. In Folge seiner aufgeschwemmten  
Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-  
Hausmittel geworden.

Große Flasche kostet 1 fl., Kleine 50 Kr.  
Tausende von Anerkennungschriften liegen  
zur Ansicht bereit!

**Warnung!** Um Täuschungen vorzu-  
beugen, mache Jedermann aufmerksam, daß jede Flasche des von mir  
allein nach der Originalvorschrift bereiteten Dr. Rosa's  
Lebensbalsam im blauen Carton eingeklebt ist, welche auf  
den Langseiten die Aufschrift: „Dr. Rosa's Lebens-Balsam aus  
der Apotheke zum schwarzen Adler, B. Fragner, Prag, 205-3“  
in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache  
trägt, und dessen Seitenflächen mit der untenstehenden griechisch  
deponirten Schutzmarke versehen sind.



**Gut ist**  
Dr. Rosa's Lebens-Balsam  
zu beziehen nur im Haupt-Depot des  
Erzeugers

**B. Fragner**,  
Apoth. „zum schwarzen Adler“,  
Prag, 205-3.

Sämmtliche Apotheken in Oesterreich  
und Umgebung, sowie alle größ-  
ten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie haben  
Depots dieses Lebens-Balsams.

## Prager Universal-Hausalbe,

ein durch Tausend von Dankschreiben anerkanntes  
sicheres Heilmittel gegen alle Entzündun-  
gen, Wunden und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Ent-  
zündung, Milchhochung und Verhärtung der weiblichen Brust  
bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Blutgeschwären,  
Giterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenan-  
nten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen,  
Anschwellungen, Drüsenanschwellungen; bei Harnwegsleiden, beim  
Ueberbringe etc.

Alle Entzündungen, Geschwüre, Verhärtungen, An-  
schwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon  
zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester  
Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt.

— In Dosen à 25 und 35 Kr. —

**Warnung!** Da die Prager  
Universal-Hausalbe sehr oft  
nachgemacht wird, mache  
Jedermann aufmerksam, daß  
sie nach der Original-Vorschrift  
nur bei mir allein bereitet  
wird. — Derselbe ist nur dann  
echt, wenn die gelben Metall-  
bösen, in welche sie gefüllt wird, in rothen Gebrauchsanweisungen  
(gedruckt in 9 Sprachen) und in blauen Cartons — welche die  
obenstehende Schutzmarke tragen — eingeklebt sind.

## Gehörbalsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste  
Mittel bekannt zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Er-  
langung des gänzlich verlorenen Gehörs.  
1 Flacon 1 fl.



# KWIZDA'S Kornenburger Vieh-Mährpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe.

Daselbe bewährt sich als **Viehmährpulver** bei regelmäßiger Verabfolgung laut lang-  
jähriger Erprobung bei **Mangel an Fresslust, Blutmelken** und zur  
**Verbesserung der Milch.**

Preis einer kleinen Schachtel 35 Kr., einer großen Schachtel 70 Kr.

**Kwizda's Kraftfutter** für Pferde und Rinder,  
zur raschen Aufhilfe für herabgekome-  
ne Thiere und zur Beförderung der Mast. — In Kistchen à 6 fl. und 3 fl. und  
Paketten à 30 Kr.

**Kwizda's Schweinpulver** zur Beförderung  
der Mast und raschen  
Aufhilfe für herabgekommene Thiere. — 1 großes Paket 1 fl. 26 Kr., ein kleines  
Paket 68 Kr.

**Echt zu beziehen durch alle Apotheken und Droguerien  
der österr.-ung. Monarchie.**

Um Verwechslungen vorzubeugen, bitten wir das P. T. Publikum, beim An-  
kauf dieser Artikel stets Kwizda's Präparat zu verlangen und obige Schutz-  
marke zu beachten.

Tägliche Postversendung per Nachnahme durch das Haupt-Depot:  
Kreisapothekere Kornenburg bei Wien

(2968) des  
**Franz Joh. Kwizda**,  
f. f. österr. und königl. rumänischer Hoflieferant für Veterinär-Präparate.

## ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA DER

## RR. PP. BENEDICTINER

der ABTEI von SOULAC  
(Gironde)

Dom **MAGUELONNE**, Prior  
2 goldne Medaillen: Brüssel, 1880 — London 1884  
DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN 1373 Durch den Prior  
Pierre LOURSAUD

• Der tägliche Gebrauch des Zahn-  
Elixirs der RR. P. Benedictiner, in der Dosis  
von einigen Tropfen im klaren Wasser  
verhinde t. u. d. heilt das Hohlwerden der  
Zähne welchen er seinen Glanz und  
Festigkeit verleiht und dabei das Zahn-  
fleisch starkt und gesund erhält.

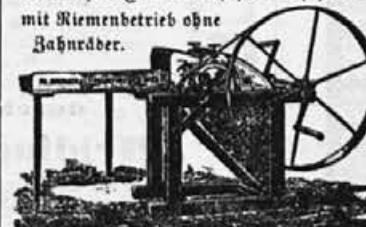
• Wir leisten also unsere: Lesern einen  
that-sächlichen Dienst indem wir die sie auf diese alte und  
r. kliche P.eparation aufmerksam machen, welche das beste  
Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind.

Neu gegründet 1897 3, rue Bayard  
General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**  
Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften  
Apotheken und Droguenhandlungen.



## Neu! Neu! Neu!

Neueste Handdresch-Maschine in vorzüglichster Ausführung  
mit Riemenbetrieb ohne für Hand-, Göpel-, Wasser-  
Zahnäder. oder Dampftrieb.



liegend und stehend, stabil oder saft-  
bar für 1-6 Zugthiere.

Göpelwerke, das Neueste und Ver-  
schiedensten Sorten, züglicste in 30 ver-  
schiedensten Sorten.

Futterschneid-Maschinen, neuester ausgezeichneter Con-  
struction.

Maisrebler, Schrotmühlen, Rübenschneider,  
Heupressen, Weinpressen, Obstpressen, Obstmahlmühlen  
auf der Reichsstaustellung Wien October 1888 mit  
den 5 höchsten Auszeichnungen prämiirt.

Dr. Ryder's Patent-Obst-Dörr-Apparate, Blunt's Patent-Grünfutter-Pressen  
stets vorrätzig und zu den billigsten Preisen erhältlich bei

## Ph. Mayfarth & Co.,

Fabriken landwirth. und Weinbau-Maschinen, Eisengießerei und Dampf-  
hammerwerk,  
Wien, II., Frankfurt a. M. und Berlin.

Ausführliche Kataloge auf Wunsch gratis und franco.  
Wiederverkäufer erwünscht. — Leistungsfähige Vertreter gegen ent-  
sprechende Provision gesucht. (3028)